



SCHULPROGRAMM

IMPRESSUM

Rektor: Michael Bock
Sekretariat: z.Z.n.b.
Schulhausverwalter: Klaus Weber

Fried-Lübbecke-Schule
Im Uhrig 17
60433 Frankfurt am Main



Fax: 069/ 212-38754
Mail: 069/ 212-38338
Homepage: Poststelle.Fried-Luebbecke-Schule@stadt-frankfurt.de
fried-luebecke-schule.de

Elternbeiratsvorsitzende: Andrea Volkwein
Fördervereinvorsitzende: Sabine Bürkle

Inhalt

VORBEMERKUNGEN ZUM SCHULPROGRAMM	5
DIE FRIED-LÜBBECKE-SCHULE	6
Entwicklung der Schule	6
Beschreibung des Umfeldes	6
Was unsere Schule auszeichnet	6
Weitere Projekte und Besonderheiten:	7
Konsequenzen und Aufgaben, die sich daraus ergeben	8
Begründete Zielsetzung	9
DAS PÄDAGOGISCHE KONZEPT UNSERER SCHULE	9
Leitsätze	10
SCHWERPUNKTE UNSERER ARBEIT	19
Umsetzung der dargestellten Ziele in Arbeitsfeldern	19
AUSBLICK/ EVALUATION/ VISION	19
ANHANG - KONZEPTE	21
LESEKONZEPT	22
SCHULE UND GESUNDHEIT	26
Projekt „Bewegte Schule“	26
MEDIENKONZEPT DER FRIED-LÜBBECKE-SCHULE	30
Didaktisches Konzept	30
Evaluation der Schülerleistungen als Indikator für den Erfolg des Medienkonzeptes:	31
Inhalte und Ziele der Medienarbeit an der Fried-Lübbecke-Schule	31
Mediennutzungskonzept	33
DAS SCHULISCHE FÖRDERKONZEPT DER FRIED-LÜBBECKE-SCHULE	34
1. Leitgedanken	34

2. Ziele und Elemente des schulischen Förderkonzeptes	34
3. Unterstützungsleistungen des Staatlichen Schulamtes	35
4. Evaluation der schulischen Förderkonzepte	36
Förderplan der Fried-Lübbecke-Schule:	37
KONZEPT ZUR GEWALTPRÄVENTION	40
Der Grundgedanke	40
Curriculum zu Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen und zur Gewaltprävention	40
Evaluation	41
PRIMACANTA	42
Umsetzung	42
Evaluation	43
Öffentlichkeit	43
Nachhaltigkeit	43
VERTRETUNGSKONZEPT	44
SCHULORDNUNG	45

Vorbemerkungen zum Schulprogramm

Das Schulprogramm der Fried-Lübbecke-Schule wurde in den Jahren 2000 und 2001 in zahlreichen Konferenzen vorbereitet, erarbeitet und formuliert. Dabei wurden ausgehend von einer Bestandsaufnahme vorhandene Elemente aus dem Schulleben in das Programm eingearbeitet und gemeinsam pädagogische Schwerpunkte gesetzt.

Das Schulprogramm stellt einen verbindlichen Rahmen für das gesamte Kollegium dar, bietet Information für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrpersonen. Es schafft eine Kommunikationsbasis über Ziele unserer Arbeit in Unterricht, Erziehung, Beratung und Betreuung.

Das Schulprogramm ist kein festgeschriebenes Konzept, sondern die Grundlage einer ständigen Überprüfung und Weiterentwicklung unserer Arbeit. Ob die angestrebten Vorhaben und Ziele umsetzbar und effektiv sind, muss darum regelmäßig von allen Beteiligten überprüft (evaluiert) werden.

Seit der Erstellung wurde und wird das Schulkonzept ständig überarbeitet.

Die Fried-Lübbecke-Schule

Entwicklung der Schule

Die 1962 gegründete Eschersheimer Volksschule bezieht im Jahr 1968 das Schulgebäude „Im Uhrig“ und wird von da an als eigenständige Grundschule geführt. 1985 wird die Eschersheimer Grundschule zu Ehren des Frankfurter „Altstadtvaters“ Fried Lübbecke¹ anlässlich dessen 20. Todestag in Fried-Lübbecke-Schule umbenannt.

1999 findet eine umfangreiche Sanierung des gesamten Gebäudekomplexes statt. In diesem Zusammenhang werden unter anderem die Voraussetzungen zur Vernetzung der Klassenräume geschaffen.

Weiterhin entsteht ein Raum für die Einrichtung einer Schulbibliothek. Im Februar 2000 werden die renovierten Räumlichkeiten bezogen.

Für die Schulgemeinde beginnt nicht nur durch die räumlichen Veränderungen ein neuer Abschnitt.

Beschreibung des Umfeldes

Die für Frankfurter Verhältnisse kleine Fried-Lübbecke-Schule liegt am nördlichen Stadtrand von Frankfurt in einem Wohngebiet von Eschersheim direkt neben dem Freibad an der Nidda. Unsere 2-zügig geführte Schule besuchen ca. 140 Kinder.

Zum Einzugsgebiet der Schule gehören Alt-Eschersheim, die Niedwiesenstraße und die Wohngemeinschaft an der Bonameser Landstraße. Hier leben überwiegend Familien aus dem Mittelstand als auch sozial schwächer gestellte. Die Schülerinnen und Schüler der Fried-Lübbecke-Schule bilden eine multikulturelle Lerngemeinschaft.

Was unsere Schule auszeichnet

In den acht Klassen der Schule sind durchschnittlich 20 Kinder. Diese Gruppengröße erleichtert es, die individuellen Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen und ihnen eher zu entsprechen. Sofern nicht zwingende Gründe dagegen sprechen, werden die Kinder durch alle 4 Klassen von ihrem/ihrer Klassenlehrer/-lehrerin begleitet. So schaffen wir für die Kinder Verlässlichkeit und eine grundlegende Vertrauensbasis.

¹ Fried Lübbecke (1883-1965), Religionswissenschaftler und Kunsthistoriker, engagierte sich besonders für die Erhaltung und Sanierung der Frankfurter Altstadt und das Wohl ihrer Bewohner. Nach dem 2. Weltkrieg widmete er sich Publikationen über die Frankfurter Stadtgeschichte.

An einem Tag pro Woche fördert eine Pädagogin der Sprachheilschule Kinder mit besonderem Bedarf. Zudem findet ein Vorlaufkurs statt.

Der Klassenraum ist ein Lebensraum für die Schülerinnen und Schüler und wird von ihnen gestaltet. Er spiegelt die Arbeit der Klasse wieder und schafft eine motivierende Arbeitsumgebung. Teilweise sind die Klassenräume recht klein, so dass der vorhandene Musikraum, die zukünftige Schülerbibliothek und der Schulhof das Raumangebot sinnvoll ergänzen.

Ab dem dritten Schuljahr wird als frühe Fremdsprache Französischunterricht erteilt. In diesem Zusammenhang bestehen Brieffreundschaften.

Durch die Vernetzung und die Bereitstellung entsprechender Geräte nimmt auch die Arbeit mit Computern im Unterricht einen besonderen Stellenwert ein.²

Die Schulbibliothek ergänzt unseren Deutschunterricht und eröffnet Raum für literarisches Leben an unserer Schule.³

Weitere Projekte und Besonderheiten:

- AG Chor⁴
- Bundesjugendspiele⁵
- Teilnahme an Schulsportwettbewerben
 - o z.B. Trimmspirale
- Schullandheimaufenthalte
- Feste im Jahreskreis
- Schulordnung
- Vielfältige Nachmittagsangebote
- Faustlos
- Primacanta

² Vgl. Kap. 4 Medienkonzept der Fried-Lübbecke Schule

³ Vgl. Kap. 4 Leseförderung

⁴ Vgl. Kap. 5 Musische Erziehung und Chor AG

⁵ Vgl. Kap. 5 Sportunterricht

Konsequenzen und Aufgaben, die sich daraus ergeben

Neben der Arbeit in den üblichen Mitwirkungsorganen findet Kooperation mit den Eltern in dem im August 2000 gegründeten Förderkreis der Fried-Lübbecke-Schule statt. Dieser hat es sich u.a. zum Ziel gesetzt, ein Betreuungsangebot vor und nach der Schule anzubieten. Dieses ist seit dem Schuljahrsbeginn 2001/2002 realisiert.

Zahlreiche Kinder besuchen im Anschluss an die Schule einen Hort. Dieses ist besonders für die Kinder, die zu Hause nur wenig Unterstützung bei den Hausaufgaben haben, sehr hilfreich. Wir halten hier die Kooperation mit den Erzieherinnen für unerlässlich und pflegen diese. Im Einzelnen findet eine gute Zusammenarbeit mit dem der Schule zugehörigen Horte KITA 41 im Mellsig und AWO in der Niedwiesenstraße statt.

Darüber hinaus ist die Schule auch im Vorfeld der Einschulung sehr bemüht, eine rege Zusammenarbeit und den Austausch mit den Kindergärten zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang findet auch jedes Jahr ein „Schnuppertag“ für die zukünftigen Erstklässler statt. Kindergartengruppen besuchen im Frühjahr den Unterricht, um den Kindern so den Übergang zur Schulzeit zu erleichtern. Nach der Einschulung steht dann jedem Erstklässler ein Patenkind aus dem vierten Schuljahr zur Seite und hilft ihm, sich im Schulalltag zurechtzufinden.

Das Projekt Faustlos wird im gesamten Stadtteil Alt-Eschersheim in Zusammenarbeit mit allen pädagogischen Einrichtungen durchgeführt.

Kooperation findet auch im Rahmen des Eschersheimer Stadtteilarbeitskreises statt: hierbei handelt es sich um ein Gremium, in dem die umliegenden sozialen Institutionen und Schulen vertreten sind, so dass gemeinsame Interessen gebündelt werden können.

Begründete Zielsetzung

Unser pädagogisches Konzept haben wir ausgehend von den oben beschriebenen Rahmenbedingungen erarbeitet. Dabei handelt es sich nicht nur um eine Bestandsaufnahme aus unserem täglichen Unterricht, sondern um ein immer wieder neu anzustrebendes Ideal.

Lehrer, SchülerInnen und Eltern der Fried-Lübbecke-Schule befinden sich gemeinsam auf einem Weg, dessen Teilziele im Folgenden beschrieben werden.

Über allem steht das große Ziel, dem wir uns gemeinsam als Motto verpflichten:

Wir wollen Kinder zu kooperationsfähigen, verantwortungsbewussten und leistungsmotivierten Persönlichkeiten erziehen.

Das pädagogische Konzept unserer Schule

Pädagogische und unterrichtliche Grundsätze und deren praktische Umsetzung

Die folgenden fünf Leitsätze spiegeln unsere pädagogische Grundhaltung wieder und bilden den Rahmen für unsere Arbeit. Sie geben uns einerseits Orientierung und heben unsere Ziele klar hervor, andererseits helfen sie uns, die Qualität der erreichten Ergebnisse und initiierten Prozesse einschätzen zu können. Wir streben die Umsetzung der folgenden Leitsätze an:

1. Werteerziehung ist wichtiger Bestandteil jedes Unterrichts.
2. Leistungserziehung vermittelt allen Kindern, dass sie etwas können.
3. Selbstständiges und kooperatives Arbeiten stehen im Vordergrund.
4. Der Unterricht ist handlungsorientiert.
5. Gesprächsregeln werden gemeinsam erarbeitet und eingehalten.

Die Umsetzung dieser Leitsätze in Erziehung und Unterricht verdeutlichen wir in zweierlei Hinsicht: zum einen zeigen wir auf, welche Rolle sie allgemein im täglichen

Miteinander spielen. Zum anderen folgt auch jeweils die Beschreibung praktischer Umsetzungsmöglichkeiten in Unterrichtsreihen oder -projekten.

Die Beschreibung der Arbeitsfelder (Kap.4) stellt eine weitere Konkretisierung unserer Leitsätze dar (dazu auch Kap. 5).

Leitsätze

1. Leitsatz

Werteerziehung ist wichtiger Bestandteil jedes Unterrichts.

Erziehung und Bildung sind immer an Wertvorstellungen und ethische Grundsätze gebunden. Wir wollen bei unseren Schülerinnen und Schülern eine Grundhaltung anbahnen, die sie auf ihr Leben als mündiges Mitglied unserer demokratischen Gesellschaft vorbereitet.

Kinder wachsen heute unter völlig anderen Bedingungen auf als ihre Eltern oder gar ihre Großeltern. Erwachsene stehen dem oft zitierten „Wandel der Kindheit“ gegenüber. Sich daraus ergebene Unsicherheiten und neue Herausforderungen können Elternhaus und Schule nur gemeinsam bewältigen. Erziehung und Wertorientierung richten sich dabei manchmal bewusst gegen den Zeitgeist und gegen herrschende gesellschaftliche Tendenzen.

Wir wollen an unserer Schule ein Klima der Solidarität, der Achtung und der Hilfsbereitschaft schaffen.

Dieses Klima wollen wir schaffen, indem wir

Unsere Verschiedenheit mit Interesse wahrnehmen und akzeptieren

Einen höflichen Umgang miteinander pflegen

Gemeinsam Klassenregeln erstellen und begründen

Gemeinsam eine Schulordnung erstellen und begründen

Das Motto unserer Schulordnung lautet:

In unserer Schule helfen wir uns gegenseitig, damit wir uns alle wohlfühlen und keiner mit Angst zur Schule geht.

Durch Klassendienste unsere Verantwortlichkeit zum Gelingen des Miteinanders erleben

Konflikte ernst nehmen und gemeinsam nach Lösungen suchen (s. Faustlos-Projekt)

Uns unserer Vorbildfunktion bewusst sind und diese Rolle ernst nehmen

Unterrichtsreihen und -projekte zur praktischen Umsetzung des 1. Leitsatzes

1. Geschlechtsspezifischer Unterricht

Voraussetzung für einen nicht geschlechtsspezifischen Unterricht ist die Sensibilisierung des Erziehers. Jede Lehrerin sollte den eigenen Umgang mit Jungen und Mädchen bewusst wahrnehmen und überprüfen. Nach Ermessen der Lehrerin wird das Thema im Unterricht in Abständen besprochen. Oftmals bieten sich fächerübergreifende Umsetzungen an.

Thematisierung in einer Konferenz

Bei Gruppentischen grundsätzlich geschlechtergemischte Sitzordnung

Deutsch: Rollenspiele

Religion: Frauenbilder in verschiedenen Religionen

Kunst: Vater-Mutter-Bilder, Selbstbilder, Praxis des Aufräumens

Sachkunde: Gesellschaftliche Rollenerwartungen

Sport: Gemischte Spielgruppen bevorzugen

2. Umgang mit Konflikten

Bewusstseinsbildung: „Warum bin ich manchmal aggressiv?“ in Einzel- und Klassengesprächen

Kooperative Spiele – rivalitätsfreie Spiele

Faustlos

3. Schulordnung

Schulordnung soll mit Kindern und Eltern (beim 1. Elternabend) besprochen werden.

Kinder und Eltern erklären sich mit ihren Unterschriften damit einverstanden.

Sanktionen klären (Gespräche mit Kindern und Eltern führen)

4. Andersartigkeit

Kennenlernen unterschiedlicher Kulturen und Feste

Gespräche in der Klasse über Randgruppen, abweichendes Verhalten, Außenseiter:
Jede Person hat ein Recht darauf, akzeptiert und respektiert zu werden

5. Patenschaften

Die Einrichtung von Patenschaften älterer Kinder für Schulanfänger hat sich bewährt und wird fortgesetzt.

2. Leitsatz

Leistungserziehung vermittelt allen Kindern, dass sie etwas können.

Die praktizierte Leistungserziehung unserer Schule orientiert sich an den Grundsätzen der pädagogischen Leistungsbewertung.

Lernen bedeutet für uns, die Fähigkeit zu selbstständigem Denken und Handeln zu entwickeln.

Kinder sollen erfahren, dass sie etwas können und sie sollen Zutrauen in ihre Fähigkeiten entwickeln. Nur so entstehen Anstrengungsbereitschaft und Lernfreude. Dazu wechseln sich angeleitete und offene Unterrichtsformen ab.

Wir berücksichtigen folgende Grundsätze bei der Leistungserziehung:

Das Anerkennen der Lernerfolge der Kinder

Die Motivation der Kinder zu Anstrengungen

Differenzierung als für uns notwendiges Unterrichtsprinzip

Die Tatsache, dass jedes Kind Begabungen hat, die den Unterricht bereichern: diese gilt es zu entdecken und zu fördern

Bewertungsmaßstäbe sind nicht nur Arbeitsergebnisse, sondern auch Ideen und Lernwege

Auch kleine Fortschritte werden von uns bewusst gemacht und bewertet

Unterrichtsreihen und -projekte zur praktischen Umsetzung des 2. Leitsatzes

1. Schuljahr

Ermutigung und Bestätigung jeglicher Lernfortschritte, vor allem verbal

Zeugnis als Maßstab an Lernzuwachsen, nicht nur als allg. Beurteilung über erreichte Lernziele

Umsetzung in der Praxis z. B. durch regelmäßige Überprüfung der Sprach- und Schreibentwicklung

Konsequenzen: gezielte Fördermaßnahmen hinsichtl. akustischer und/ oder visueller Wahrnehmung

2. Schuljahr

Lernzielkontrollen, Übungsdiktate, Diktate

Freies Schreiben als kreativer Prozess, nicht als Rechtschreibleistung

Gewichtung und Bestätigung mündlicher Beiträge

Individuelles Lernen mit Selbstkontrolle: z.B. LÜK, Logico, Lernprogramme am PC

3. Schuljahr

Verstärkte Hinführung zum selbstständigen Lernen durch Einführung in die Wörterbucharbeit

Einsatz des Wörterbuches auch bei Überprüfungen

4. Schuljahr:

Hinführung zur Selbsteinschätzung und Beurteilung

Selbstkontrolle

Schreibkonferenzen

Projekte/ Referate

3. Leitsatz

Selbstständiges und kooperatives Arbeiten stehen im Vordergrund.

Eine Erziehung zur Leistungsbereitschaft und die Entwicklung von Leistungsfähigkeit wie oben beschrieben deckt sich nicht mit einem gleichschrittigen, für alle Kinder

anforderungsgleichen Unterricht. Neben gemeinsamen Phasen gibt es für die Schülerinnen und Schüler immer wieder die Möglichkeit, allein Themen zu erarbeiten, selbstständig bereits Erarbeitetes zu üben und zu vertiefen. Dabei bestimmt das Kind sein Lerntempo und kontrolliert seinen Lernfortschritt.

Individuelles Arbeiten steht in sinnvollem Wechsel mit kooperativem Arbeiten. Die Kinder erfahren, dass gemeinsames Lernen neue Kräfte und Ideen freisetzt. Dabei entsteht Solidarität und der eigene Horizont wird erweitert.

Folgende Schwerpunkte sind uns dabei wichtig:

Der Erwerb von Lernstrategien, um sich selbstständig Wissen anzueignen

Die sorgfältige Erarbeitung von Arbeitstechniken, die selbstständiges Lernen ermöglichen

Selbstgesteuertes Üben, das auch in Tages- und Wochenplanarbeit stattfindet

Kooperatives Arbeiten, dass die Kinder unter anderem beim Lernen an Stationen, in einer Lernwerkstatt oder in Projekten erfahren

Unterrichtsreihen und -projekte zur praktischen Umsetzung des 3. Leitsatzes

Unterrichtsformen, die zum selbständigen und kooperativen Arbeiten in Klasse 1-4 beitragen:

Partner- und Gruppenarbeit: äußere Differenzierung & innere Differenzierung (Auswahl durch den Schüler)

Stationsarbeit

Angebotslernen

Tages- und Zweitagespläne & Wochenpläne (Entwicklung der Selbstkompetenz)

Werkstattunterricht mit verschiedenen Schwierigkeitsstufen

⇒ generell Arbeitsanleitungen in allen Fächern selbstständig erlesen und bearbeiten (Anbahnung ab 1. Schuljahr, verstärkt im 3. und 4. Schuljahr)

Mögliche Themen im Jahreskreis für Klassenstufe 4:

Hessen

Fahrrad

Klassenfahrten/ Wanderwochen:

- a) arbeitsteilige Planung im Unterricht
- b) selbständige Gruppendienste & Regeln anwenden
- c) arbeitsteilige Auswertung, z.B. Abschlussbuch

Jahresfeste: eigenständig Vorführungen planen und organisieren

⇒**Kooperation im Kollegium:**

Noten – und Bewertungen absprechen und vergleichen

Themen für den betreffenden Jahrgang erörtern

Materialaustausch

Schnuppertag für zukünftige Erstklässler: Gestaltung durch das gesamte Kollegium

4. Leitsatz

Der Unterricht ist handlungsorientiert.

Erzähle es mir und ich vergesse.

Zeige es mir und ich erinnere.

Lass es mich tun und ich behalte.

Konfuzius

Dieses chin. Sprichwort verdeutlicht, dass Kinder ihre Umwelt handelnd entdecken, verstehen und beurteilen. Beim ausschließlich rezeptiven Lernen bleiben Inhalte womöglich fremd, sind für die Kinder nicht nachvollziehbar und werden schneller wieder vergessen.

Wir ermöglichen unseren Kindern so oft es geht handelndes Lernen durch:

Aufsuchen außerschulischer Lernorte

Einbeziehen der schulischen Umgebung

Fächerverbindendes Lernen

Von Kindern mitgebrachtes Anschauungsmaterial

Unterrichtsreihen und -projekte zur praktischen Umsetzung des 4. Leitsatzes

Hier einige Beispiele von Unterrichtsprojekten und Vorhaben, die die Einbeziehung schulischer und außerschulischer Umgebung der Schüler betreffen und deren handlungsorientierte Erarbeitung und Erkundung ermöglichen. Die Arbeit an den Vorhaben und Projekten findet hauptsächlich im Sachunterricht statt, findet aber auch ihren Platz im Deutsch-, Kunst-, Musik- und Sportunterricht.

1. Schuljahr

- Die SchülerInnen lernen die Schule kennen (Schulgebäude, Schulhof, Schulleitung)
- Die schulische Umgebung wird erkundet
- Die SchülerInnen erkunden den eigenen und den Schulweg ihrer MitschülerInnen
- Verkehrssicheres Verhalten im Straßenverkehr mit der Klasse einüben, auch mit Begleitung eines Polizisten der Jugendverkehrsschule

2. Schuljahr

- Naturerlebnisse im Stadtteil

3. Schuljahr

- Erkundung von Eschersheim/ Frankfurt: Gebäude, Wege, Plätze, Kirchen, Geschäfte und Einführung in das Kartenverständnis
- Erkundung der Geschichte des Stadtteils

4. Schuljahr

- Verkehrserziehung in Zusammenarbeit mit der Jugendverkehrsschule
- Klassenfahrt/ Wanderwoche
- Vertiefung des Kartenverständnisses
- Hessen besser kennen lernen

Weitere handlungsorientierte Projekte:

- Gesunde Zähne in Zusammenarbeit mit der Jugendzahnpflege
- Gesundes Frühstück
- Lernen in Stationen ermöglicht es, über konkrete Experimente die Sinneswahrnehmung der SchülerInnen zu schulen und zu verbessern
- Feste im Jahreskreis: Sketche, Theaterstücke, Basteln kleiner Geschenke, Gestaltung des Klassenraumes
- Teilnahme an Aktivitäten von Organisationen und Einrichtungen im Stadtteil

5. Leitsatz

Verhaltens- und Gesprächsregeln werden gemeinsam erarbeitet und eingehalten.

Regeln sind unentbehrlich für eine Gemeinschaft, um eine innere und äußere Ordnung zu schaffen. Sie bieten Orientierung und schaffen ein Klima, in dem sich alle wohl fühlen können.

Durch die besondere Hervorhebung von Gesprächsregeln betonen wir, dass Lernen und Kommunikation eng zusammengehören. Sie sind nötig, damit wir uns gegenseitig zuhören und damit alle Kinder sich gemeinsam über das jeweilige Thema verständigen können.

Wir achten auf ein angenehmes Unterrichtsklima durch:

Verabredung akustischer und optischer Signale

Reflexion über die Notwendigkeit von Klassenregeln

Sitzgruppeneinteilungen, die es den Kindern erleichtern, aufeinander zu achten

Zeiten und Formen, sich in Konfliktsituationen vernünftig miteinander auszusprechen (Faustlos)

Gemeinsam verabredete Konsequenzen bei Nichtbeachtung, wobei vor der Strafe die positive Verstärkung des gewünschten Verhaltens stehen muss

Unterrichtsreihen und -projekte zur praktischen Umsetzung des 5. Leitsatzes

(Verknüpfung: Rahmenplan S. 128 ff, Lernfeld Zusammenleben)

Elementare Gesprächs- und Verhaltensregeln, die im ersten Schuljahr angelegt werden (z. B. durch Projekt „Sich kennen und achten lernen“: Spiele; Lieder; Namenskärtchen; Unterrichtsgang zu den Wohnhäusern der Kinder; Patenkinder kennen lernen)

bevor man spricht: erst melden

es spricht nur der, der dran ist

beim Frühstück sitzen

in der Klasse nicht rennen, toben, Ball spielen (außerhalb der Bewegungszeit)

keiner darf ohne Erlaubnis den Klassenraum verlassen

Toilettengang möglichst nur in der Pause, ggf. zu zweit während des Unterrichts

Benennen der einzelnen Unterrichtsphasen (unterschiedliche Arbeitsformen): z.B.

Stillarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Spielzeit, Freie Arbeit, Bewegungszeit

wer früher fertig ist soll/kann anderen helfen (Klärung: Was heißt helfen?)

Möglichkeiten, sich in Konfliktsituationen vernünftig miteinander auszusprechen:

regelmäßige allgemeine Gesprächskreise

Gesprächssituationen:

direkt nach der Pause

mit der gesamten Klasse

Lehrer – Konfliktkinder

Konfliktkinder zu Konfliktkindern aus der anderen Klasse schicken

Schwerpunkte unserer Arbeit

Umsetzung der dargestellten Ziele in Arbeitsfeldern

Das pädagogische Konzept unserer Schule findet Eingang in jedes Fach der Stundentafel. Zu Beginn der Schulprogrammarbeit wurden aber im Kollegium vier Bereiche ausgewählt, mit denen wir uns zunächst schwerpunktmäßig befassen.

Deren folgende Beschreibung ist der erste Teil unserer schulbezogenen Konkretisierung der Rahmenpläne, die es im Rahmen der Evaluation und Weiterentwicklung unseres Schulprogrammes zu ergänzen gilt.

1. Medienkonzept
2. Lesekonzept
3. Förderkonzept
4. Bewegte Schule
5. Gewaltpräventionsprojekt „Faustlos“
6. Primacanta

Die Konzepte befinden sich im Anhang des Schulprogramms.

Ausblick/ Evaluation/ Vision

Unser Schulprogramm haben wir in einem umfangreichen Prozess erarbeitet. Nochmals gilt es zu betonen: es handelt sich nicht nur um eine Bestandsaufnahme aus unserer pädagogischen Arbeit, sondern um ein immer wieder neu anzustrebendes Ideal!

Ob alle unsere Ziele und Visionen erreichbar sind, gilt es nun fortlaufend zu evaluieren. Die Gesamtkonferenz hat sich auf folgende, verbindliche **Ziele** geeinigt:

- Gemeinschaft unter den SchülerInnen fördern
 - **Ziel:** vier gemeinsame Feste im Schuljahr feiern (Einschulungsfeier, Weihnachtsfeier, Faschingsfeier, Abschlussfeier der vierten Klassen)

- **Kriterien:** langfristig gemeinsame Planung und Durchführung
- **Indikatoren:** die SchülerInnen kennen sich besser und fühlen sich mit ihrer Schule verbunden
- **Instrumente:** Nachbesprechung der Feste, Beobachtungen auf dem Schulhof
- **Standards:** jede Klasse beteiligt sich an den Festen
- Alle Schüler erlernen Grundfertigkeiten im Umgang mit dem PC
 - **Ziel:** Umgang mit der Hardware (Tastatur, Maus, Bildschirm, Drucker, Boxen), Nutzung von Lernprogrammen, Grundfertigkeiten in der Textverarbeitung
 - **Kriterien:** Ausstattung der Klassenräume (2-3 PC's+ Fachraumnutzung)
 - **Indikatoren:** Die SchülerInnen arbeiten zunehmend selbstständig mit dem PC
 - **Instrumente:** Computerführerscheinwerb
 - **Standards:** Jede SchülerIn arbeitet regelmäßig am PC
- Alle Klassen nutzen die Schulbibliothek regelmäßig
 - **Ziel:** Lesemotivation und Lesefreude fördern, mehr SchülerInnen lesen mehr Bücher
 - **Kriterien:** Die vielfältigen Beispiele aus dem Kap. 4 werden im Unterricht umgesetzt
 - **Indikatoren:** Anzahl der gelesenen Bücher, SchülerInnen lesen besser
 - **Instrumente:** Lesekartei, Buchvorstellung, regelmäßige Ausleihe
 - **Standards:** Jede/r SchülerIn liest mind. 2 Buch pro Quartal
- Verbesserung des Umgangs mit schwierigen SchülerInnen
 - **Ziel:** Zur Verbesserung des Umgangs mit schwierigen SchülerInnen planen wir eine regelmäßige Umsetzung des Projektes Faustlos und pflegen wir einen engen, regelmäßigen Kontakt mit Eltern, Therapeuten, Jugendamt und Horteinrichtungen
 - **Kriterien:** Bei auftretenden Schwierigkeiten mit SchülerInnen planen die beteiligten FachlehrerInnen das gemeinsame Vorgehen

- **Indikatoren:** Eltern, Lehrer, Betreuer und Institutionen pflegen einen engen Kontakt und Austausch
- **Instrumente:** Berichte in der Klassenkonferenz
- **Standards:** regelmäßige Elterngespräche

Der nächste Arbeitsschritt des Kollegiums wird sein, das Instrumentarium zur Evaluation nachzuvollziehen und anzuwenden. Dazu wird es notwendig sein, die Kooperations- und Kommunikationsstrukturen unserer Schulgemeinde zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

Hilfreich ist dabei der Fragenkatalog, der in dem Abschlussbericht des Kultusministeriums veröffentlicht wurde.⁶

Folgende Fragen stehen dabei zunächst im Vordergrund:

- Wie wird das Konzept des Schulprogramms von den verschiedenen Beteiligten aufgefasst, welche Elemente wie gewichtet?
- Wie kommt der Prozess der Weiterentwicklung des Programms in Gang und voran?
- Gibt es zur Bedeutung der Programm-Ziele innerhalb der Schule unterschiedliche Vorstellungen und wie werden diese ggf. behandelt?
- Welche konkreten Veränderungen vollziehen sich in der täglichen praktischen Arbeit der Schule?
- Was wird von den verschiedenen Betroffenen unter „Evaluation“ verstanden und welche Bedeutung wird ihr zugewiesen?
- Wann beginnt die nächste Phase der Schulprogrammarbeit, sprich: wie lange bleiben die einmal gesetzten Ziele verbindlich, wann und in welchen Bereichen treten neue Probleme auf und wie werden diese ggf. bearbeitet?

Anhang - Konzepte

⁶ Vgl. S. 48: Schulprogramme und Evaluation in Hessen. Abschlussbericht zum Projekt „Schulprogramme und Evaluation“ der Pilotschulen und der Unterstützungssysteme in Hessen. Hrsg. vom Hessischen Kultusministerium. Wiesbaden 2001.

Lesekonzept

Lesen soll – weitherzig verstanden- alles Mögliche bündeln: vom „Selberlesen“ über das Zuhören bis zu institutionellen Formen, die mit dem Lesen zu tun haben.

In der Grundschule gibt es Verfügungsstunden, in denen jedes Kind nach eigener Wahl etwas tun kann: malen, zeichnen, schwierige Wörter üben oder Spiele spielen. Warum nicht auch lesen? Und zwar Bücher, die in einer Klassenbücherei oder schuleigenen Bibliothek bereit stehen. Darin kann man blättern, sich neugierig machen lassen oder sich festlesen.

„Schule“ bekommt einen neuen Charakter, es geht dort zuweilen ebenso zu wie in der Freizeit, und Lesen in der Schule ist nicht immer nur eine geforderte Leistung, sondern auch ein Vergnügen.

Die Schülerbücherei ist im Idealfall mit der Präsenzbibliothek des Lehrerzimmers identisch. Denn auch im Zeitalter moderner Kommunikationstechniken und „neuer“ Medien, die Einzug in den Grundschulklassen halten, bleibt das Lesen eine unverzichtbare Kulturtechnik und die Grundlage jeder Medienkompetenz. Seit den Erfolgsauflagen von Harry Potter wissen alle, dass das Medium Buch auch in Zukunft sehr wohl neben Computerprogrammen und –spielen bestehen wird, denn Lesen bereichert das Leben eines Grundschulkindes in vielfältiger Weise. Es fördert Fantasietätigkeit, Kreativität, eröffnet neue Welten und Anschauungen, ermöglicht kulturelle Zugänge, bringt Entspannung, Unterhaltung und Wissen. Durch die Identifikationsmöglichkeit mit unterschiedlichen Buchfiguren wird die Persönlichkeit gestärkt sowie die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein ebenso gefördert wie die Heranbildung einer eigenen Meinung (vgl. Leitsatz 1: Werteerziehung ist Bestandteil jedes Unterrichts).

Den Grundschulen kommt daher der Auftrag verstärkt entgegen, die Vermittlung der Lesekenntnisse zu fördern und zu sichern. Die Fähigkeit des verstehenden Lesens steht hierbei im Vordergrund. Denn nur, wer wirklich versteht, was er liest, kann es auch sinnvoll nutzen.

Die schuleigene Bibliothek fördert in diesem Sinne das literarische Leben in der Schule.

Als Konzeption dienen diverse Projekte wie

- Lesepass
- Literarischer Adventskalender

Eine im Stundenplan integrierte Büchereistunde oder eine für jede Klasse fest verankerte Lesestunde könnte allen Kindern die regelmäßige Nutzung der schuleigenen Bibliothek ermöglichen. „Lesen“ wird fester Bestandteil im Schulleben. Durch die einzelnen Projekte, die in der Bücherei ausgestellt werden, werden nicht nur Leseerfahrungen ausgetauscht, sondern wird auch das Schreiben in kommunikativer Weise gefördert, nach dem Motto:

Kids lesen für Kids ... und ... Kids schreiben für Kids

Praktische Umsetzung der Leseförderung

„Was habe ich gelesen?“ ist die Kernfrage, um die es beim Lesen immer geht. Wir versuchen die Kinder vom ersten Schuljahr an, daran zu gewöhnen, den Inhalt des Gelesenen zu erfassen und zu verstehen; denn Lesen lernen sollte Spaß und keineswegs nur als Erwerb einer Technik gesehen werden.

Beiträge zur Leseförderung:

1. Schuljahr	2. Schuljahr
<ul style="list-style-type: none"> • Altersentsprechende Klassenbücherei (z.B. überwiegend Bilderbücher mit wenig Text), • eigene, mitgebrachte Bücher • Lesepuzzle (unterschiedliche Schwierigkeitsgrade) • Dominos (Wort/Bild) • MiniLük (zuordnen von Wörtern/Sätzen zu Abbildungen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Erweiterung der Klassenbücherei • Einführung von Ganzschriften • (Klassensätze von verschiedenen Büchern, z.B. Findfuchs, Post für den Tiger und die Sockensuchmaschine stehen für den Unterricht bereit) • Lesen mit verteilten Rollen: Kleine Dialoge, dabei Anpassung an die verschiedenen Rollen durch

<ul style="list-style-type: none"> • Logico (Bild/Wort/Textzuordnungen mit selbständigen Kontrollmöglichkeiten) • Hörkassetten • Hörbücher • Neue Medien 	<p>Stimme, Sprechtempo und Lesehaltung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einsicht in die Ordnungsfunktion des Alphabets (Nachschlageübungen, Buchstabenspiele (Buchstabenmännchen), Spiegelschrift, Sinnverkehrung, Lautsymbolik) • Texte, die die Kinder zum Spiel mit sprachl. Mitteln und zur Kreativität herausfordern/anregen, sowie informative Texte (Tiere, Umwelt) • Vorlesen und vorstellen eigener Lektüre • Besuch der Bibliothek • Neue Medien
--	---

Mit diesen Übungsmaterialien kann das Kind selbständig arbeiten, sich unterschiedliche Aufgaben und auch Schwierigkeitsgrade aussuchen. Anhand der Medien und des vorhandenen Materials entwickelt das Kind eine Methoden-, Sach-, Selbst- und auch Sozialkompetenz.

3./4. Schuljahr

Texte, die Sprache und Schrift als Träger von Kommunikation erfahrbar machen (Gestensprache, Zeichen- und Bildersprache, z.B. Indianer)

Spiele mit Wörtern (verfremdete Wortgestalt, neue Wortkombination, Worträtsel, Mehrdeutigkeit von Wörtern, z.B. in Wortwitzen)

Fabeln

Comic

Vermehrter Einsatz von Ganzschriften, z.B. Ben liebt Anna, Sams Wal, Der Rabe Alfons, Der Sprachabschneider, Oma, Vorstadtkrokodile, Die Insel der 1000 Gefahren, Johanna, wir sind stark, Fliegender Stern....) Sie sollen Appetit wecken auf

mehr Lesefutter und die Schüler anregen, in diesen Büchern weiter zu schmökern oder sich vorlesen zu lassen.

Bestückung der Klassenbücherei

Durch freies Schreiben entstandene Bücher werde gern von den Kindern gelesen.

So entsteht nach und nach eine eigene kleine Klassenbücherei.

Kinder entdecken die Lyrik und erfassen durch aktives und kreatives Handeln den Inhalt von Gedichten.

Arbeit mit Lernprogrammen

Die neuen Medien werden genutzt, um Sachtexte zu vorgegebenen Themen aus dem Internet zu ziehen und im Unterricht zu bearbeiten.

Nutzung von Medien, z.B. Zeitungen, um Kinder an das Lesen (aktueller Beiträge) heranzuführen

Die bereits aufgeführten Medien und Materialien werden gezielt im Unterricht eingesetzt, so dass die Schüler die Möglichkeit haben, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu festigen und zu verbessern.

Für Kinder ohne Deutschkenntnisse wurde eigens Fördermaterial angeschafft.

Unsere Schule arbeitet an einem Projekt der Stadtteilbibliothek mit, wobei der Auf- und Ausbau der Schulbibliothek im Mittelpunkt steht.

Weiterhin können die Kinder den Bücherbus nutzen, der alle 14 Tage auf den Schulhof kommt und ihnen die Möglichkeit gibt Bücher auszuleihen.

Schule und Gesundheit

Projekt „Bewegte Schule“

Am 5.5.2008 erhielt unsere Schule die Teilzertifizierung „Schule und Gesundheit“ im Bereich „Bewegung“

Bewegung findet überall im Schulalltag der Schüler statt.

Im täglichen Unterricht, in den Pausen und auf dem Schulweg.

• **Tägliche Bewegungszeit**

Mit dem Eintritt in die Schule werden die Kinder vor allem in ihren Spiel- und Bewegungsbedürfnissen eingeschränkt. Veränderte Lebensgewohnheiten (tägliche Fernseh-, Video- und Computerzeiten) haben schwerwiegende Folgen. Bewegungsräume sind für viele Kinder nicht mehr gefahrlos erreichbar. Spontanes und gemeinsames Spiel auf der Straße ist durch das hohe Verkehrsaufkommen in Frankfurt mittlerweile unmöglich geworden.

Mit der täglichen Bewegungszeit möchten wir den Folgen des permanenten Bewegungsmangels der Kinder entgegenwirken.

Jedes Kind hat die natürliche Neigung, sich zu bewegen. Die Bewegung ist nicht nur Spaß, sondern dient auch der Erfüllung wichtiger biologischer Aufgaben.

Das Kind braucht Bewegungsanreize, um sich altersgemäß zu entwickeln. Motorische Defizite stellen die langfristige Sicherung der Gesundheit in Frage.

Über vielfältige Bewegungsangebote möchten wir erreichen, dass die Kinder:

- die Umwelt wahrnehmen
- lernen, sich selbst einzuschätzen
- ihr Selbstwertgefühl stärken
- das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln
- sich in Gruppen einordnen können
- Konflikte lösen lernen
- Bedürfnisse äußern lernen
- sich an Absprachen und Regeln halten lernen

Bewegung ist von entscheidender Bedeutung für die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung.

Im Schulalltag wird die Bewegung häufig als „Sport“ begriffen und damit in ein Fach verwiesen. Wir sind der Meinung, dass man die Bewegungsbedürfnisse der Kinder zeitlich nicht begrenzen kann.

Langes Stillsitzen führt häufig zu Unaufmerksamkeit, Ablenkung, Unlustgefühl und Ermüdungserscheinungen. Kinder empfinden ihre Lage als Stress und reagieren mit Aggressivität, wenn sie über einen längeren Zeitraum in ihrem Bewegungsdrang eingeschränkt werden. Durch Bewegung können psycho-physische Belastungen dieser Art abgebaut werden.

Wenn der Schulhof auch nicht sehr groß ist, so schaffen sich die SchülerInnen für ihre Spiele immer wieder Freiräume. Keine Klasse muss auf ihr tägliches „Fußballspiel“ verzichten. Hierbei werden die Mädchen als gleichwertige Spieler akzeptiert und nehmen keine Außenseiterrolle ein.

Die Materialien (Bälle, Seile usw.), die den Klassen zur Verfügung stehen, nehmen die SchülerInnen eigenverantwortlich mit auf den Schulhof.

- **Der Sportunterricht**

Der Sportunterricht an der Fried-Lübbecke-Schule findet in einer kleinen Gymnastikhalle statt, die auch - im Vergleich zu sonstigen Turnhallen - mit entsprechend weniger Geräten ausgestattet ist. Im Rahmen unserer Möglichkeiten passen wir den Sportunterricht den räumlichen Gegebenheiten an.

Bedingt durch die kleine Turnhalle erachten wir es für sinnvoll den Handlungsbereich „Laufen-Werfen-Springen“ in den Sommermonaten zu thematisieren, da wir den Schulhof nutzen können.

Auf dem Hof behandeln wir schwerpunktmäßig Freizeit- und Pausenspiele, wobei die Grundform des Laufens wegen des Asphaltbodens eher zurückgestellt wird. Hierbei wird insbesondere die Hinführung zum Breitensport gefördert. Für den Weitwurf

nutzen wir die bereits vorhandenen Markierungen auf dem Hof. Eine Mini-Weitsprunganlage befindet sich hinter dem Schulgebäude, die allerdings noch erneuert wird.

In der Halle werden folgende Schwerpunkte gesetzt:

- Turnerischer Bereich (motorische Grundformen/Klasse 1 und 2, sportartspezifische Übungen / Klasse 3 und 4)
- Rhythmische Bewegungserziehung (Tanz- und Singspiele/Klasse 1 und 2, Anbahnung rhythmischer Gymnastik und Lauschulung /Klasse 3 und 4)
- Spielen lernen (Kleine Spiele, Bewegungsspiele/Klasse 1 und 2, Grundformen der großen Spiele/Klasse 3 und 4)

Gelegentlich nutzen wir auch den Sportplatz, für den wir allerdings 15 Minuten Fußweg einkalkulieren müssen.

Des Weiteren erachten wir es an unserer Schule im Sommer für wichtig, mit allen Klassen das direkt benachbarte Eschersheimer Schwimmbad zu besuchen. Außerdem steht uns das Lehrschwimmbecken der Ernst-Reuter-Schule einmal in der Woche zur Verfügung. Dort erhalten die 3. Klassen im Halbjahreswechsel Schwimmunterricht.

Zur Verwirklichung unserer pädagogischen Ziele legen wir im Sportunterricht besonderen Wert auf:

- Fairness
- Rücksichtnahme
- Soziales Verhalten (gemeinsamer Geräteaufbau, Absprache von Regeln, Gespräche in Konfliktsituationen)

Weiterhin versuchen wir, der individuellen Leistungsfähigkeit der Kinder gerecht zu werden.

Die SchülerInnen verfügen über unterschiedliche Sporterfahrungen. Die Freude an der Bewegung zu wecken, auf der einen Seite, die leistungsstarken Kinder zu fördern, auf der anderen Seite, ist die Aufgabe, die wir uns stellen.

Wir möchten im Rahmen unserer Möglichkeiten, den SchülerInnen eine sportartübergreifende Grundausbildung anbieten, sowie sportartspezifische Interessen wecken.

Das bedeutet nicht, Kinder zu spezialisieren, sondern ihnen ein reichhaltiges Angebot zu machen.

Die leichtathletischen Bundesjugendspiele sind als Aktionstag der Schulgemeinde etabliert und werden von den Kindern jedes Jahr heiß ersehnt. Aufgrund der eingeschränkten Gegebenheiten auf dem Schulgelände, können wir nur die traditionellen Bundesjugendspiele vorbereiten und durchführen.

Regelmäßig besuchen wir das Spiel- und Sportfest der Frankfurter Rundschau, sowie das Spielfest in der Sporthalle Kalbach.

An unserer Schule werden mehrere Arbeitsgemeinschaften (z.B. Basketball, Tanzen...) angeboten.

In jedem Schuljahr nehmen wir am Wettbewerb „Zu Fuß zur Schule“ teil.

Zusätzlich angebotene Projekte wie die Inlineskaterschule oder Back-Attack werden individuell angeboten und genutzt.

Medienkonzept der Fried-Lübbecke-Schule

Das Medienkonzept setzt sich aus drei Schwerpunkten zusammen:

1. Didaktisches Konzept
2. Inhalte und Ziele der Medienarbeit / Evaluation
3. Mediennutzungskonzept

Didaktisches Konzept

Der Erwerb von Medienkompetenz ist ein notwendiges Ziel der Grundschule.

Der Gebrauch neuer Informationsmedien ist schon für Kinder in der Grundschule zu einer neuen Kulturtechnik geworden. Sehen die Kinder den Computer als Spielzeug, so ist es an uns, den Schülern und Eltern den Computer als ein Werkzeug zur Verbesserung der Qualität des Unterrichts und des Lernens zu betrachten. Der Umgang mit einem Medienmix, wie der Einsatz von Büchern, CD's, Filmen, Videos, soll die selbstständige Mediennutzung auf eine breite Ebene stellen.

Wie wollen die Schüler zu kompetenten, aber auch kritischen Mediennutzern erziehen. Sie sollen lernen, dass mit den Medien individuelles, kreatives Arbeiten genauso möglich ist, wie kooperatives Arbeiten.

Die Schüler sollen einen verantwortungsvollen und sorgfältigen Umgang mit sich und anderen beim Arbeiten mit dem Computer pflegen. Besonders bei der Recherche im Internet sollen sie die Nutzungsregeln und den kritischen Umgang mit Informationen erlernen.

Die Arbeit mit den neuen Medien dient vor allem der Förderung des selbstgesteuerten und selbstbestimmten Lernens und Arbeitens.

Bei der Aufgabenstellung stehen Selbstständigkeit und Formen des kooperativen Lernens im Vordergrund. Die Schüler lernen gemeinsam Aufgaben und Projekte zu verwirklichen.

An der Fried-Lübbecke-Schule werden Medien danach ausgesucht, ob sie den besonderen pädagogischen und didaktischen Ansprüchen der Grundschule entsprechen.

Mit den neuen Medien wollen wir die Möglichkeit nutzen, den unterschiedlichen Lernniveaus und Lernausgangslagen der Schüler gerecht zu werden. Viele Lernprogramme ermöglichen eine individuelle Anpassung im Schwierigkeitsgrad.

Der Einsatz von Lernprogrammen bei erhöhtem Übungsbedarf von Schülern ermöglicht den Einsatz von interessanten Übungseinheiten zur Festigung von Grundfertigkeiten, Arbeitstechniken und Grundwissen. Differenzierung und Individualisierung sind daher möglich.

Evaluation der Schülerleistungen als Indikator für den Erfolg des Medienkonzeptes:

1. / 2. Schuljahr

Die Schüler erwerben das „Computerseepferdchen“

3. / 4. Schuljahr

Die Schüler erwerben das „Internet – ABC“

Inhalte und Ziele der Medienarbeit an der Fried-Lübbecke-Schule

- *Die Schüler lernen den Computer als Werkzeug kennen*

Komponenten des PC kennen lernen, die Funktion von Maus und Tastatur kennen, Programme starten und beenden können

- *Die Schüler gestalten ihre Lernumgebung selbstständig*

Die PC-Nutzung und die Gestaltung des Arbeitsplatzes werden selbstständig organisiert, notwendige Arbeitsmittel zusammengestellt

- *Die Schüler können mit Lernprogrammen selbstständig umgehen*

Übungen können selbstständig ausgewählt, gestartet und die Lernprogramme können selbstständig beendet werden

- *Die Schüler können Texte gestalten*

Texte können geschrieben, überarbeitet, formatiert und gestaltet werden. Grafiken und Bilder können eingefügt werden. Sie beherrschen das Speichern und Drucken von Dateien und Dokumenten

- *Die Schüler können Informationen aus dem Internet beschaffen, kritisch hinterfragen und entsprechend einordnen*

Die Schüler können sich Informationen und Dokumentationen aus dem Internet beschaffen, sie analysieren, interpretieren und bewerten. Sie können Informationen weiterverarbeiten und veröffentlichen.

Die wichtigsten Regeln bei der Recherche im Internet sind den Schülern bekannt; sie halten sich an diese Regeln.

- *Die Schüler können im Internet arbeiten*

Der kreative Umgang mit „Primolo“ ermöglicht es den Schülern selbstständig in Einzel- oder Gruppenarbeit einen Beitrag für die Schulhomepage zu erstellen.

Die Kommunikation mit Schülern aus Frankreich wird gelegentlich via Internet gestaltet. Die Schüler können eine E-Mail erstellen, versenden und empfangen.

Mediennutzungskonzeptkonzept

1. Klassenstufe 1

Nutzung der Lernprogramme: Lernwerkstatt / Klex/ Hexenklex

- hoch –und runterfahren eines Computers
- Selbständiges Öffnen / Schließen der Lernprogramme
- Aufgaben lösen nach Anweisung des Lehrers

2. Klassenstufe 2

Kompetenzen aus Klasse 1 anwenden und festigen

- PC Aufbau kennenlernen
- Tastatur und ihre Funktionen kennenlernen
- Umgang mit einem Schreibprogramm kennenlernen
- Texte / Briefe schreiben
- „Computerführerschein“

3. Klassenstufe3

Kompetenzen aus Klasse 2 anwenden und festigen

- Internet ABC durchlaufen
- „ Internetführerschein“

4. Klassenstufe 4

Kompetenzen aus Klasse 3 anwenden und festigen

- Internet für Recherchen verwenden / z. B. Sachunterricht, Kunstunterricht, Musik...

Das schulische Förderkonzept der Fried-Lübbecke-Schule

1. Leitgedanken

Die Schule ist ein Lernort für alle Schülerinnen und Schüler. Daher muss die Lernumgebung so gestaltet sein, dass alle Kinder, unabhängig von Geschlecht und Herkunft, im Unterricht optimal lernen und sich entwickeln können. Der Unterricht dient dem Kompetenzerwerb

der Schülerinnen und Schüler. Er setzt bei den Veranlagungen und Potentialen an und eröffnet so individuelle Lernwege.

Der Unterricht beugt somit schulischem Versagen vor (vgl. § 3 (6) HSchG). Die Lernförderung an der Fried – Lübbecke – Schule orientiert sich an den Curricula des Regelunterrichts. Sie soll Lerndefizite erkennen und Möglichkeiten der Behebung bieten. Zudem soll die Lernfähigkeit sowie Lernbereitschaft weiterentwickelt werden. Je nach schulischer Möglichkeit werden Leistungsschwerpunkte unterstützend begleitet und besondere Begabungen gefördert.

Das schulische Förderkonzept soll eine gemeinsame pädagogische Orientierung des Kollegiums sichern sowie eine kontinuierliche Dokumentation von Förder- und Erziehungsprozessen bieten.

2. Ziele und Elemente des schulischen Förderkonzeptes

2.1 Ziel eines Förderkonzeptes ist es, jede Schülerin/jeden Schüler auf der Grundlage ihrer/seiner Lernausgangslage (individueller Entwicklungsstand und vorhandene Leistungsfähigkeit) in ihrer/seiner Entwicklung zu einer selbständigen und selbsttätigen Persönlichkeit optimal zu fördern. Hierbei ist auch die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule notwendig.

2.2 Verantwortlich für die Umsetzung des Förderkonzeptes sind die Schulleitung und das Lehrerkollegium in Zusammenarbeit mit den SchülerInnen und Erziehungsberechtigten (z.B. mittels Erziehungsvereinbarungen).

2.3 Die Lehrkräfte qualifizieren sich, wenn notwendig, in der Anwendung individueller Lern- und Förderpläne und differenzierten individuellen Leistungsbeurteilungen.

2.4 Die Schulleitung kann die Umsetzung des Förderkonzeptes mit folgenden Maßnahmen unterstützen: Bildung von Lern- und Jahrgangsteams im Kollegium; gegenseitige auch schulübergreifende Unterrichtshospitation der Lehrkräfte; Einrichtung kollegialer Fallberatung im Kollegium (u.a. zur Reflexion und Änderung von Haltungen gegenüber SchülerInnen)

2.5 Teil des Förderkonzeptes ist ein funktionierendes schulisch-soziales Netzwerk. Die Schulgemeinde und die Lehrkräfte kennen und nutzen die (Hilfs-)Einrichtungen ihres Stadtteils sowie überregionale Hilfseinrichtungen zur Unterstützung ihrer SchülerInnen. Die Unterstützungsangebote der Jugendämter, der Beratungs- und Förderzentren, des Zentrums für Erziehungshilfe und der SchulpsychologInnen des Staatlichen Schulamtes werden hierbei systematisch einbezogen.

2.6 Die Lehrkräfte kommunizieren und kooperieren regelmäßig mit den Eltern ihrer SchülerInnen über deren individuelle Förderung und Entwicklung.

2.7 Das Förderkonzept enthält auf Basis verlässlicher Organisationsstrukturen für die ganze Schulgemeinde Regelungen bei Verstößen gegen die Schulordnungen, Fehlzeiten, Schulverweigerung und Absentismus.

3. Unterstützungsleistungen des Staatlichen Schulamtes

3.1 Das Staatliche Schulamt bietet Qualifizierungsmaßnahmen für Lehrkräfte, Schulleitungen und Fallverantwortliche in den Schulen sowie Coaching und Supervision über die regionale Lehrerfortbildung in dem AFL an.

3.2 Für die Weiterentwicklung des schulischen Förderkonzeptes und die Installation von Fallverantwortlichen erhält jede Schule nach Vorlage eines

schlüssigen Konzeptes und Abschluss einer Zielvereinbarung mit dem Staatlichen Schulamt zusätzliche Unterstützung.

3.3 Die Amtsleitung setzt sich im Sinne einer nachhaltigen Umsetzung die schulischen Förderkonzeptionen gegenüber dem HKM für eine Erhöhung des Schuldeputats in der Pflichtstundenverordnung ein.

3.4 Schülerorientierte Leistungen des Staatlichen Schulamtes unterstützen die schulischen Fördermaßnahmen vor allem dann, wenn das schulbezogene Förderkonzept alleine dafür nicht ausreicht.

3.5 Das Staatliche Schulamt vermittelt und finanziert bei Bedarf Beratungsleitungen für die Schulentwicklung im Rahmen vorhandener Ressourcen.

3.6 Das Staatliche Schulamt unterstützt die Schule bei der Evaluation ihrer Förderkonzepte und deren Umsetzung.

4. Evaluation der schulischen Förderkonzepte

4.1 Die Schulleitung führt in Zusammenarbeit mit der Steuerungsgruppe eine systematische Erfolgskontrolle hinsichtlich der Umsetzung des schulischen Förderkonzeptes durch, entwickelt es kontinuierlich weiter und kann sich dazu mit dem Staatlichen Schulamt abstimmen.

4.2 Das Staatliche Schulamt thematisiert die schulischen Förderkonzeptes regelmäßig im Rahmen der jährlichen Schulentwicklungsgespräche auf der Basis der Zielvereinbarungen,

4.3 Die Schulinspektion prüft alle 3-5 Jahre das Schulprogramm einschließlich der Förderkonzeption und ihrer Umsetzung.

Förderplan der Fried-Lübbecke-Schule:

Fried – Lübbecke Schule
 Im Uhrig 17
 60433 Frankfurt Main

Förderplan für

Klasse: _____

Geburtsdatum: _____

Schullaufbahn: _____

Vorlaufkurs: _____

Vorklasse: _____

Wiederholung einer Klasse: _____

Erziehungsberechtigte: _____

Anschrift: _____

Tel. : _____

Vorrangiger Förderbedarf (zutreffendes ankreuzen)

Sozialverhalten	Mündl. Sprachgebrauch
Arbeitsverhalten	Schriftl. Sprachgebrauch
Wahrnehmung	Rechtschreibung
Motorik	Lesen
Konzentration	Mathematik
Sonstiges:	

Beschreibungen, Berichte, Gutachten, Befunde zur Klärung des Förderbedarfs (Anlage)

-
-
-
-

Fördermaßnahmen der Schule:

Besondere schulische Fördermaßnahmen (Therapie, LRS- Kurs):

Vereinbarung mit den Eltern (Zielsetzung):

Frankfurt am Main, den _____

Unterschrift der Eltern

Unterschrift der Lehrerin

Förderplan für

Evaluation der Vereinbarungen:

Datum:

Gesprächsteilnehmer:

Erreicht

wurde:

Nicht erreicht wurde:

Fortführungen des Förderplans ja nein

Ggf. erneute Vereinbarungen mit den Eltern (Zielsetzung):

Frankfurt, den

Unterschrift d. Erziehungsberechtigten

Unterschrift der Lehrerin

Konzept zur Gewaltprävention

Der Grundgedanke

Gewaltprävention ist ein wichtiger Bestandteil des täglichen Miteinander Lebens und Arbeitens/ Unterrichtens an der Fried-Lübbecke-Schule geworden. Das soziale Miteinander und das Verhalten in Konfliktsituationen stellen für die Kinder in der heutigen Zeit eine große Herausforderung dar. Werte und Normen sind nicht mehr bekannt und werden selten durch das Lebensumfeld der Kinder vermittelt. An diesem Punkt setzt „Faustlos“ an.



Curriculum zu Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen und zur Gewaltprävention

Bedingungen für effektive Prävention

- „Je früher desto besser“
- „Immer wieder“
- Breitenwirksamkeit
- Qualitätssicherung

Das Besondere an Faustlos

Faustlos ist...

- ein präventiver Ansatz und setzt auf Vorbeugung statt Reparatur.
- ein didaktisches Konzept.
- mehr als eine reine Gewaltprävention, da Verhaltensfertigkeiten gelernt und geübt werden.

Inhalte

- Rollenspiele
- Empathieförderung
- Impulskontrolle
- Umgang mit Ärger und Wut

Organisation des Projektes „Faustlos“

Intern:

Faustlos wird in den Klassenstufen 1-3 durchgeführt.

Im 4. Jahrgang sollten die Kinder soweit sein, um ggf. die Rollen von Streitschlichtern übernehmen zu können.

Es wird eine Sachunterrichtsstunde in der Woche für die Umsetzung des Faustlosprojektes in Anspruch genommen.

Das Projekt startet zum Ende des Schuljahrs 2009/ 2010 an der Fried-Lübbecke-Schule

Extern:

Zudem wird Faustlos in allen Alt-Eschersheimer Kindergärten und Horten in enger Zusammenarbeit mit der Schule durchgeführt, so dass die Kinder vom Kindergarten an bis zum Ende ihrer Grundschulzeit das Projekt „Faustlos“ kennen lernen.

Evaluation

Die Erfahrungen und erzielten sichtbaren Ergebnisse werden jährlich im Austausch mit den Erzieherinnen und Erziehern der umliegenden Kindereinrichtungen und Kolleginnen der Fried-Lübbecke-Schule besprochen.

Primacanta

"Primacanta - Jedem Kind seine Stimme" möchte erreichen, dass an jeder Grundschule Frankfurts die Kinder die Möglichkeit haben, eine fachgerechte und sinnvolle musikalische Grundausbildung durch das Prinzip des Aufbauenden Musikunterrichts zu erhalten. Somit soll, ganz im Sinne des ehemaligen Stadtkomponisten Georg Philipp Telemann, Frankfurt zur Stadt des Singens werden und damit ein bundesweites Signal setzen.

Umsetzung

Hierfür wird in einer dreijährigen Pilotphase der Aufbauende Musikunterricht in ganzer Breite eingeführt: Im ersten Jahr (2008/09) werden bis zu 50 Musiklehrer, die eine 3. Klasse in Frankfurts Grundschulen unterrichten, im "Aufbauenden Musikunterricht" fortgebildet und durch die sogenannten Coach es in dessen Umsetzung begleitet. Im zweiten Jahr (2009/2010) wird dieses Konzept mit denselben Lehrern in den 4. Klassen fortgeführt. Gleichzeitig beginnt die Fortbildung von wiederum bis zu 50 Grundschullehrern, die dieselbe zweijährige Betreuung (bis 2011) in der 3. und 4. Klassenstufe erfahren.

Die Fortbildung beinhaltet

- die Ausbildung nach dem Konzept des Aufbauenden Musikunterrichts
- die Umsetzung und Anwendung dieser Prinzipien in Lern- und Unterrichtssequenzen
- die Erweiterung der Kenntnisse über die Grundformen musikalischen Handelns und die tonal-vokalen sowie metrischen Kompetenzbereiche
- die Ausbildung im Bereich der Kinderstimmgebung
- die Ausbildung im Bereich des elementaren Klassenmusizierens
- Informationen über den theoretischen Hintergrund des Modells (u. a. Prinzipien von E. Gordon)



Das Projekt

"Primacanta - Jedem Kind seine Stimme"

Damit will "Primacanta - Jedem Kind seine Stimme" folgende Kompetenzen der Kinder ausbilden:

- tonal-vokale Fähigkeiten als Basiskompetenz
- metrische und rhythmische Kompetenz
- Bewegungskompetenz
- Fähigkeiten im Bereich des gemeinsamen und mehrstimmigen Singens sowie elementaren Klassenmusizierens
- Fähigkeiten einer ersten kulturellen Kontexterschließung
- Präsentations- und Auftrittskompetenz

Neben der persönlichen Betreuung im Unterricht treffen sich Coach es und Lehrende einmal im Schulquartal zu "Themen-Meetings", um das kommende Quartal vor- und das vergangene Quartal nachzubereiten sowie gegenseitige Erfahrungen und neues Unterrichtsmaterial auszutauschen.

Um das Prinzip des Aufbauenden Musikunterrichts adäquat in den Schulen umsetzen zu können, wird den teilnehmenden Schulen - falls nötig - die instrumentale Grundausstattung seitens der Crespo Foundation gestellt.

Evaluation

Die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation von "Primacanta - Jedem Kind seine Stimme" erfolgt durch das Musikpädagogische Institut der HfMDK Frankfurt unter der Leitung von Prof. Maria Spychiger.

Öffentlichkeit

Frankfurt soll "Stadt des Singens" werden. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen die Ergebnisse der Arbeit mit den Schulklassen in verschiedenen musikalischen Veranstaltungen der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Nachhaltigkeit

"Primacanta - Jedem Kind seine Stimme" will den Anstoß zur Verbesserung der musikalischen Grundausbildung von Kindern geben. Der positive Einfluss von Aufbauendem Musikunterricht auf die Konzentrationsfähigkeit der Kinder, auf das Schulklima und die Integration ist schon jetzt erwiesen. Ziel ist aber auch, nicht nur eine punktuelle Verbesserung an den Frankfurter Grundschulen durch die Fortbildung der bereits Lehrenden zu erreichen, sondern Grundschulpädagogen schon während des Studiums mit dem Prinzip des Aufbauenden Musikunterrichts vertraut zu machen. Hierfür wird die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt dieses Konzept in der Ausbildung der Grundschullehrer verankern.

Im Schuljahr 2010/2011 nehmen die Klassen 3a und 3b an diesem Projekt teil und führen es im Schuljahr 2011/2012 weiter. Für die Organisation und Durchführung ist Frau Eichner als Musiklehrerin zuständig.



Vertretungskonzept

Vertretungsunterricht ist Bestandteil des schulischen Alltags.

Durch Erkrankungen, Klassenfahrten, Projekte und Fortbildungen fallen Vertretungen an und müssen organisiert werden.

Das erfordert eine besondere Kooperationsbereitschaft von allen Beteiligten.

In der verlässlichen Grundschule soll es keine Unterrichtsausfälle laut Stundentafel geben.

Maßnahmen:

I. Für kurzfristige Vertretungsmaßnahmen gilt:

1. Aufteilung einer Klasse
2. Zusammenlegung von Klassen für einzelne Stunden (Bewegungsstunde)
3. Einsatz von Vertretungskräften (VSS)
4. Auflösen von Doppelsteckungen

II. Für mittelfristige Vertretungsmaßnahmen gilt:

1. Einsatz von Vertretungskräften (VSS)
2. Einsatz von MVR

III. Für langfristige Vertretungsmaßnahmen gilt:

1. Bei Ausfällen von einer wahrscheinlichen Dauer von mehr als sechs Wochen sollen Abordnungen von anderen Schulen vorgenommen oder Vertretungslehrer durch das SSA eingesetzt werden.

Zuständigkeiten:

- Bei unvorhersehbaren Vertretungsfällen sind für die Vertretungskräfte die jeweiligen parallel unterrichtenden Lehrer/-innen Ansprechpartner
- Wenn Vertretungsunterricht vorhersehbar ist (z.B. Klassenfahrt, Fortbildung etc.), stellen die zu vertretenden Lehrkräfte Aufgaben für ihre Schüler/-innen bereit, so dass die Unterrichtsinhalte durch die Vertretungskräfte kontinuierlich fortgesetzt werden.
- Lehrbücher und Arbeitshefte der Fächer Mathematik und Deutsch sollen auf dem Pult/ im Schrank liegen.

Schulordnung

Alle sollen gerne in unsere Schule kommen. Darum nehmen wir Rücksicht, sind freundlich und helfen einander. Damit das Zusammenleben erleichtert wird, ist es wichtig, dass einige Grundregeln beachtet werden:

1. Damit dir nichts passiert, darfst du während der Pausen und des Unterrichts das Schulgelände nicht verlassen.
2. Vor dem Unterricht und nach der Pause stell dich am Aufstellplatz auf und gehe gemeinsam mit deiner Klasse ruhig in das Gebäude.
3. Im Gebäude nimm Rücksicht auf andere. Sei leise, renn und schubse nicht!
4. Die Toilettenräume sind keine Spielplätze. Verlasse sie bitte sauber und wasch dir die Hände!
5. Solltest du in der Pause Hilfe brauchen, geh zu der Lehrerin, die auf dem Schulhof Aufsicht hat.
6. Auf dem Schulgelände kannst du mit Plastik- oder Softbällen spielen.
7. Fußball darfst du auf dem Bereich zwischen Turnhalle und Mauer spielen.
8. Kämpfe nicht mit anderen Kindern, auch nicht zum Spaß!
9. Du darfst nicht auf Dächer, Mauern, Bäume und Zäune klettern. Dies ist zu gefährlich!
10. Achte darauf, dass der Schulhof sauber bleibt!
11. Schütze die Beete und Pflanzen! Lauf nicht durch die Beete und brich keine Pflanzen ab.
12. In der Regenpause bleibst du im Klassenraum.
13. Auf dem Schulgelände darfst du nicht mit Schneebällen werfen. Baue doch einen Schneemann oder etwas anderes.
14. Bringe keine gefährlichen oder kostbaren Gegenstände mit in die Schule. Handys bleiben ausgeschaltet im Schulranzen.
15. Alle Kinder brauchen ihre Schulsachen und Turnbeutel. Behandle darum deine Sachen und die Sachen anderer sorgsam.
16. Fahrräder und Roller darfst du nicht mit auf den Schulhof bringen.